

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 40

Artikel: Die extrovertierte Pfanne
Autor: Meier-Jaeger, Grazia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615541>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE EXTROVERTIERTE PFANNE

Neun Mini-Schicksale,
erzählt von Grazia Meier-Jaeger

DER TRICHTER

Es war einmal ein Trichter, der studierte Medizin, er stopfte sehr viel trockenes Wissen in sich hinein, am Examen liess er aber vermutlich aus psychischen Gründen nur wenig raus und fiel durch. Da riet man ihm, die Fakultät zu wechseln. So studierte er von nun an Chemie, spezialisierte sich auf Öle, und am Examen ging alles wie geschmiert.

DER RADIERGUMMI

Es war einmal ein Radiergummi in der Midlife-crisis, dem war das Radieren verleidet, so beschloss er eines Tages, seine Radiertätigkeit gegen eine Schreibtätigkeit einzutauschen. Er begann also zu schreiben, aber da er ein Gummi war, sah man seine Buchstaben nicht, höchstens wenn man das Papier schräg dem Licht entgegenhielt. Er nahm sich vor, seine Autobiographie zu schreiben, aber bereits nach zwei Seiten hatte er sich bis zu einer Krume verbraucht, so dass er umständehalber sein Vorhaben abbrach.

DAS KLAVIER

Es war einmal ein Klavier, das liess sich eine Taste herausoperieren, weil sie ihm weh tat. Dies war kurz vor einem wichtigen Konzert. Der Pianist erschien, begann zu spielen, ohne zu ahnen, dass die Taste fehlte. Er merkte es natürlich sehr bald, und nicht nur er, sondern auch das Publikum, alles tönnte so ziemlich falsch, aber weil der Pianist einen Namen hatte, dachte man, es geschehe absichtlich, dies sei eine originelle, wenn auch gewagte Version und beklatschte ihn stürmisch. Am anderen Tag erschienen die Klavierbauer, kopierten das havarierte Klavier und liessen eine grosse Serie nach diesem Muster herstellen. Leider ist keines davon erhalten geblieben.

DAS BUCH

Es war einmal ein egozentrisches Buch, das unerträglich wurde, weil es sich vom Roman, den es enthielt, allzusehr faszinieren liess. Kaum hatte es ihn fertig gelesen, begann es wieder von vorne. Wurde das Buch von einem Leser in die Hand genommen und beim ersten Kapitel aufgeschlagen, so reagierte es sehr ungeduldig und blätterte weiter, weil es den Anfang längst hinter sich hatte. Demjenigen, der seine Seiten glattstreichen wollte, klemmte es gar die Finger ein. Da man nichts mehr mit ihm anzufangen wusste, schob man es unter ein zu kurz geratenes Tischbein, dort liegt es heute noch und liest sich immer wieder von vorne.

DIE UHR

Es war einmal eine Uhr, die war auf dem Hauptplatz der Stadt aufgestellt, und weil sie so gut plazierte war, hatte sie im Verlauf der langen Jahre einen krankhaften Ehrgeiz entwickelt. Sie wollte es besser machen als alle anderen Uhren und beschloss eines Tages, schneller zu laufen als sie. Dadurch entstand auf dem Platz ein hektisches Eilen, schliesslich ein Riesenchaos. So wurde sie zu ihrem Erstaunen am anderen Tag kommentarlos abmontiert und durch eine modernere ersetzt.

DIE BRILLE

Es war einmal eine sehr starke Brille. Sie behauptete, sie sehe besser als ein Fernrohr. Eines Tages verkündete sie, eine nicht programmgemässe Sonnenfinsternis bereite sich vor. Als man sie darauf aufmerksam machte, dass ein Maikäfer ihr über das linke Glas krieche, verlor sie die Fassung! Von jetzt an beschloss sie, sich auf die Nähe zu konzentrieren und wurde so durch die Umstände kurzsichtig.

DIE PFANNE

Es war einmal eine extrovertierte Pfanne. Sie brutzelte so laut sie nur konnte, spritzte mit Vergnügen nach allen Seiten, so dass man sich gezwungen sah, sie mit Hilfe eines Deckels einigermassen zu dämpfen. Dies empfand sie aber als Beleidigung und rächte sich damit, dass sie ihren Inhalt anbrannte.

DER HAMMER

Es war einmal ein Hammer, stur, gutmütig, pflichtbewusst, der keine höheren Ambitionen hatte, als seine Arbeit korrekt zu verrichten. Der Zufall wollte es, dass eine zierliche Glasfigur aus Murano neben ihn zu stehen kam, und die konnte den armen Hammer nicht in Ruhe lassen. Sie versuchte, ihn ständig zu allerlei Dingen zu verführen, zu Reisen, zu Theater- und Konzertbesuchen, zu Bridgeparties oder zu Golfspielen, aber sie hatte keinen Erfolg, der Hammer blieb unbeweglich. In ihrer Verzweiflung sagte sie ihm, er sei ein sturer, beschränkter Typ. Da verlor er die Geduld und zerschlug die zierliche Muranofigur in winzige Splitter. Er wurde vor Gericht freigesprochen.

DIE TOILETTENROLLE

Es war einmal eine Toilettenrolle, die hatte Minderwertigkeitsgefühle, weil sie meinte, einen nicht allzu hohen gesellschaftlichen Status zu besitzen. Sie beklagte sich eines Tages bei einem Soziologen, und der antwortete ihr, dass nicht einmal der Kaiser von China ohne sie auskommen könne, ob sie dies etwa nicht wisse. Sie wusste es nicht; seit sie es nun weiss, ist sie von ihren Komplexen geheilt.